

Die Alltagserfahrung führt uns an die großen Wirtschaftsfragen

Ich stehe vor dem Ofen, der mein Zimmer heizt. Ein durchaus gewöhnlicher Ofen. Und
 25 doch genügt sein Anblick, um die wichtigsten Fragen zu entzünden [...] Heute habe
 ich Brot, Fleisch und Gemüse in bestimmten Mengen gegessen, habe den Ofen geheizt
 und habe einige Stunden elektrisches Licht in meinem Zimmer gebrannt. Einen Teil mei-
 ner heutigen Bedürfnisse habe ich damit befriedigt. Auf die Befriedigung von anderen
 30 Bedürfnissen mußte ich verzichten, weil mir die Mittel dazu fehlten. Genauso ging es den
 anderen Menschen. Warum wurde dieses große Ganze der gesellschaftlichen Produktion
 so gelenkt, daß die Menschen heute einen bestimmten Teil ihrer Bedürfnisse nach Brot,
 Fleisch oder anderen Konsumgütern befriedigten, einen anderen Teil nicht? Oder: Die
 gleiche Frage von der anderen Seite gesehen: Warum wird dieses Feld mit Weizen, jenes
 35 mit Tabak und ein drittes mit Zuckerrüben bebaut? Warum die Verteilung der Flur, die wir
 mit dem Flugzeug überfliegen, auf bestimmte Pflanzen? Und zwar werden Böden glei-
 cher Qualität mit verschiedenen Früchten bebaut. Warum? Das Bild der Flur erweckt den
 Eindruck, daß der Boden nicht willkürlich auf die verschiedenen Verwendungen verteilt
 ist. Wovon hängen die Entscheidungen über die Verwendungsrichtung der Böden ab?
 Offenbar ist es eine wichtige Frage; denn von der Verwendungsrichtung ist wieder die
 40 Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Tabak, Zucker und anderen Konsumgütern abhän-
 gig. Und wie werden die Arbeitskräfte in die einzelnen Verwendungen hineingelenkt?
 Warum wird das Eisen, an dem heute der Hüttenarbeiter A. arbeitet, später zu einem
 gewissen Teil zum Schiffsbau, zu einem anderen Teil zum Brückenbau, zu einem dritten
 Teil in der Kleineisenindustrie verwandt? Kurz: Warum und wie werden die vorhande-
 45 nen Böden, die Arbeitskräfte und die vorhandenen halbfertigen und fertigen Produkte in
 bestimmte Verwendungsrichtungen gelenkt? Das ist die erste Frage.

Zweitens: Der Meister B., der in einer Werkzeugmaschinenfabrik tätig ist, erhält im Monat
 ein Gehalt von 400 Mark. Für seine Leistung, für seine Mitwirkung an der Herstellung
 50 vieler anderer Güter, bei deren Erzeugung diese Werkzeugmaschinen benutzt werden
 - zahlt ihm die Firma einen Geldbetrag von 400 Mark, und diese Summe benutzt er, um
 eine gewisse Menge von Konsumgütern zu kaufen. Warum erhalten der Mann und seine
 Familie einen bestimmten Teil des Stromes an Konsumgütern, der in diesem Jahre in
 Deutschland erzeugt wird? Warum nicht mehr und nicht weniger? Für viele Millionen ist
 55 die gleiche Frage zu stellen. Dabei sind die Anteile der einzelnen Menschen durchaus ver-
 schieden. Mancher erhält nur ein Viertel oder die Hälfte des Gehalts von B., andere mehr
 oder sehr viel mehr. C. hat ein Sparkassenguthaben und erhält daraus 40 DM Zinsen für
 den Monat.

60 Warum? Wie erklärt es sich, daß sich der riesige Konsumgüterstrom eines Jahres in
 bestimmte Kanäle verteilt und schließlich in den einzelnen Haushaltungen in verschie-
 dener Stärke und Zusammensetzung verschwindet?

Man stößt auf diese zweite Frage - auf die Frage nach der Verteilung also - auch von
 65 einer ganz anderen Seite her. Ungezählte Menschen haben an der Herstellung des Ofens,
 von dem wir sprachen, mitgewirkt. Sicher taten sie es nicht umsonst. Der Einzelhändler
 erhielt für ihn 80 Mark. Bestand ein Zusammenhang zwischen diesen 80 Mark und dem
 Einkommen der vielen Mitwirkenden? Wenn ja, welcher? Welchen Anteil erhielt der ein-
 zelne, angefangen vom Ofenhändler und von den Arbeitern in der Ofenfabrik? Auch hier
 70 eröffnet sich eine weite Perspektive bis hin zum Einkommen der Bergwerksbesitzer und
 Hochofenarbeiter und noch weiter.

Drittens: Die Produktion des Ofens erforderte Zeit, und viele Jahre verstreichen, wäh-
 rend deren der fertige Ofen seine Nutzleistungen - die Heizung des Raumes - liefert. Und
 75 wenn auch die 80 Mark, die ich für ihn zahlte, mit dem Lohn der Bergarbeiter und Trans-

portarbeiter und dem Einkommen aller übrigen Hersteller irgendwie zusammenhängen, so erhielten die meisten von ihnen ihr Einkommen schon lange, bevor ich den Ofen kaufte und ihn nun allmählich abnutzte. Sehr viele Arbeiter, die unmittelbar und mittelbar an dem Ofen mitarbeiteten, verwandten ihr Einkommen zum Kauf von Brot, Fleisch und vielen anderen Konsumgütern schon längst, bevor der Ofen fertig wurde und in Benutzung gelangte; längst also, bevor er selbst dem Konsum diente. Wie wurde dafür gesorgt, daß die Konsumgüter für den Gebrauch der vielen Mitwirkenden Monate und Jahre früher zur Verfügung standen, als deren eigene Leistung ein menschliches Bedürfnis befriedigte? – Genau die gleiche Frage müssen wir gegenüber dem Einkommen des Meisters B. stellen. Vielleicht werden viele Jahre verstreichen, bis unter Mithilfe der Werkzeugmaschinen, an deren Herstellung er mitwirkte, Konsumgüter – z.B. Schuhe, Kleider, Holzwaren – fertig werden. Wie kam es, daß vor Monaten und Jahren die Produktion von Kleidern, Schuhen, Brot eingeleitet wurde, die B. in dieser Woche braucht, und wie wird heute die Produktion so in Gang gesetzt, daß für die Zukunft in der Konsumgüterversorgung keine Unterbrechungen eintreten?

Wo wir auch hinsehen: Überall und stets drängt sich die Frage nach dem zeitlichen Aufbau der Produktion auf. Der Bauer A. in R. gewinnt heute 60 Liter Milch von seinen Kühen. Soweit er sie als Trinkmilch verkauft, dient sie der Milchversorgung von heute und morgen. Wird sie aber ganz oder teilweise an Kälber verfüttert, so dient sie der Milchversorgung der weiteren Zukunft. Das eine Mal wird die Produktion auf Befriedigung naheliegender Bedürfnisse, das andere Mal auf zeitlich fernerliegende, in weiterer Zukunft zu erwartende Bedürfnisse gerichtet. Wie erfolgt diese zeitliche Steuerung der Produktion? – Eine Tonne Schmiedeeisen, die heute fertig wird, kann zur Herstellung von Schuhmaschinen verbraucht werden. Die Schuhe sind Konsumgüter, und wenn eine Schuhmaschine in 15 Jahren verbraucht ist, sind alle Leistungen, die in dem Schmiedeeisen steckten, konsumreif oder annähernd konsumreif geworden. Oder aber das Schmiedeeisen findet beim Bau eines Hochofens Verwendung. Dann dauert es sehr viel länger, unter Umständen viele Jahrzehnte, bis die Leistungen konsumreif werden können.

Man könnte auch sagen: Die Bedürfnisse in Gegenwart, in naher und ferner Zukunft kämpfen um Befriedigung. Wie wird der Kampf entschieden? – Alle Fragen, die mit Investieren und Sparen zusammenhängen, gehören hierher.

Mit der dritten berührt sich eine weitere, in unserer Reihenfolge die vierte Frage: Welche Schuhmaschinen die Schuhfabrik benutzt, welches Betriebssystem der Bauer im Landbau anwendet, welche Produktionsmethoden bei der Herstellung des Ofens gebraucht werden – alles das liegt nicht fest. Sehr viele technische Möglichkeiten bestehen gerade in neuerer Zeit, und aus der Zahl dieser Möglichkeiten muß der Industrielle, der Handwerker, Landwirt, Spediteur, Verkehrsunternehmer und auch jede Haushaltung auswählen. Fortwährend treffen wir Entscheidungen über die anzuwendende Technik: Mag es sich auch nur darum handeln, ob man zu Fuß gehen oder das Fahrrad oder das Motorrad oder den Kraftwagen benutzen soll. Diese Frage, welches Verfahren aus den vielen technisch möglichen Verfahren jeweils auszuwählen und anzuwenden ist, ist eine wirtschaftliche Frage. Warum wird sie in bestimmter Weise gelöst? Daß die Entscheidung oft von größter Tragweite ist und das Schicksal vieler Menschen bestimmt, lehrt ein Blick in die Geschichte. Wie umwälzend war vielerorts die soziale Umstellung, die allein durch die Einführung des mechanischen Webstuhls bewirkt wurde.

Fünftens endlich: Wo wurde der Ofen gebaut? Wo wurde das Eisen gewonnen? Woher das Erz bezogen? Warum kaufte ihn der Händler in einer Fabrik am Niederrhein, warum ist dort die Ofenfabrik entstanden, warum wurde das Eisen in Essen produziert, und warum das Erz in Schweden gekauft? Warum sind die Produktionsstätten von Kohle und Zement und Weizen und Bier in bestimmter Weise in einer Landschaft oder in ganz Deutschland,

- 130 die Einzelhandelsgeschäfte, die Gasthäuser und die Handwerksbetriebe in Berlin in bestimmter Weise räumlich verteilt? – Würde man die Erdkugel aus der Vogelperspektive betrachten, so würde man bemerken, daß große und kleine Güterströme verschiedener Zusammensetzung Tag für Tag auf dem Lande und zur See bestimmten Punkten zustreben. Von Land zu Land – etwa zwischen Deutschland und Schweden – gehen alltäglich
- 135 Güter hin und her. Aber ebenso – und das sei nicht übersehen – findet fortwährend ein Austausch zwischen den einzelnen Landesteilen, zwischen Stadt und Land, zwischen den Dörfern und innerhalb der Städte statt. Jede Fabrik bezieht Rohstoffe und Halbfabrikate von bestimmten Punkten und liefert ihre Produkte nach bestimmten Punkten. Die Produktion aller Güter vollzieht sich in gewisser räumlicher Anordnung, und von den Pro-
- 140 duktionsstätten bewegen sich zahlreiche große und kleine Ströme und Gegenströme von Gütern von Ort zu Ort. Wie erfolgt diese räumliche Lenkung der Produktion?

Quelle: Eucken, W. (1989): Die Grundlagen der Nationalökonomie, 9. A. (Erstveröffentlichung 1940), Berlin: Springer, 1 ff.